



DekaBank-Stiftungslehrstuhl für
Betriebswirtschaftslehre mit
Schwerpunkt Finanzcontrolling
Professor Dr. Niklas Wagner

**Formale Richtlinien
zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten
am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit
Schwerpunkt Finanzcontrolling**

Oktober 2013



Inhaltsverzeichnis

I.	Allgemeines	1
II.	Struktur der Seminar- und Abschlussarbeiten	4
III.	Umfang und Formatierung der Seminar- und Abschlussarbeiten	5
IV.	Abbildungen, Tabellen und mathematische Formeln im Text	6
V.	Zitierrichtlinien und Literaturverzeichnis	8
VI.	Inhalts-, Abkürzungs-, Abbildungs-, Tabellen- und Symbolverzeichnis sowie Anhang	11
VII.	Eidesstattliche Erklärung	13
VIII.	Abgabe der wissenschaftlichen Arbeit	14
IX.	Deckblatt der wissenschaftlichen Arbeit	15
X.	Literaturverzeichnis	16

I. Allgemeines

Wissenschaftliches Arbeiten bildet einen wesentlichen Pfeiler der universitären Ausbildung. Ziel einer wissenschaftlichen Arbeit ist es einen komplizierten Sachverhalt so darzulegen, dass er den Adressaten verständlich wird, auch wenn diese mit dem Sachverhalt bisher nicht vertraut waren. Im Bereich von Seminar- und Abschlussarbeiten verfolgt die Autorin / der Autor ein weiteres Ziel. Sie / er will dem Leser vermitteln, dass sie / er sich in einen komplizierten Sachverhalt selbstständig eingearbeitet und diesen verstanden hat. Um das Erreichen dieser Ziele zu erleichtern, unterliegen wissenschaftliche Arbeiten bestimmten inhaltlichen und formalen Kriterien. Diese sollen in dem vorliegenden Dokument präzisiert und erläutert werden.

Erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten erfordert vor allem Präzision sowie innere und äußere Konsistenz. Ziel der Arbeit ist es eine anfangs formulierte wissenschaftliche Fragestellung zielführend und stringent zu beantworten. Dies bedeutet nicht, dass Sie das Rad neu erfinden müssen, sondern eben diese Frage präzise und konsistent zu beantworten. Gerade im Bereich von Seminar- und Abschlussarbeiten ist es selbstverständlich, dass die Autorin / der Autor Erkenntnisse auch aus anderen Literaturquellen bezieht und es sich nicht um eine reine Eigenleistung handelt. Nichtsdestotrotz sollte Ihre Leistung nicht nur aus der bloßen Aneinanderreihung von Zitaten bestehen. Vielmehr ist auf eine selbständige Formulierung des Sachverhaltes zu achten. Die von Dritten übernommenen Gedanken sind dabei selbstverständlich zu kennzeichnen.

Präzision bedeutet die Kernbotschaft zuerst klar zu vermitteln, bevor man sich ausführlich den nötigen Details widmet. Zuerst sind – ähnlich einer Zeitung – die zentralen Erkenntnisse darzulegen und danach die Ergebnisse sowie die dafür nötigen Arbeitsschritte genauer zu erläutern. Dabei ist es wichtig, dass sich die Arbeit immer genau am Thema orientiert. Unnötige Ausschmückungen, Anekdoten oder umfassende Untersuchungen am Rande der Fragestellungen haben in einer wissenschaftlichen Arbeit nichts verloren.

Absätze die keinen zusätzlichen Erkenntnisgewinn liefern oder für die Argumentation unnötig sind, gehören nicht in die Arbeit. Sie liefern keinen Beitrag zur Beantwortung der Fragestellung. Vielmehr lenken sie die Leserschaft ab und erschweren es dieser den zentralen Gedanken der Arbeit zu erfassen. Ebenso liefert eine wissenschaftliche Arbeit lediglich die Ergebnisse der Untersuchung und gibt nicht sämtliche Forschungsanstrengungen und Literaturrecherchen wieder. Somit ist ein Kernpunkt der Präzision die Arbeit so kurz wie möglich und so lange wie nötig zu verfassen.

Diese erforderliche Präzision ist auch wesentlich um die innere Konsistenz, also den roten Faden der Argumentation, zu wahren und sich eben nicht zu sehr in Randbereichen des Themas oder gar widersprüchlichen bzw. unlogisch aufgebauten Aussagen zu verlieren. Der Aufbau muss in sich schlüssig sein und keine Sprünge oder Vorwegnahmen bedingen. Anmerkungen wie "...dieser Sachverhalt wird im übernächsten Kapitel genauer ausgeführt..." deuten auf eine falsche Reihenfolge hin. Ein Schritt vor dem anderen gilt hier als optimale Strategie. Dabei sollte jeder Absatz daraufhin überprüft werden ob er einen signifikanten Beitrag zur Bearbeitung des Themas liefert. Tut er dies nicht, erschwert dieser es der Leserschaft nur unnötig die Kernbotschaft der Arbeit zu erfassen.

Die innere Konsistenz macht es jedoch auch nötig, stets den aktuellen Wissensstand der Leserschaft im Hinterkopf zu behalten. So ist unbedingt darauf zu achten, dass etwa alle verwendeten Variablen zuvor ordnungsgemäß eingeführt und beschrieben worden sind. Sämtliche Annahmen und Prämissen der verwendeten Modelle sind ebenfalls vollständig zu nennen. Dieses Vorgehen erleichtert es Missverständnisse zu vermeiden und verhindert Fehlinterpretationen bei den Adressaten der wissenschaftlichen Arbeit.

Des Weiteren umfasst die innere Konsistenz, dass sämtliche Behauptungen und Argumente auch hinreichend mit wissenschaftlich anerkannten Quellen oder empirischen Daten belegt sind. Dies gilt insbesondere, wenn es sich bei den Behauptungen um fremdes Gedankengut handelt. Dieses ist grundsätzlich zu kennzeichnen, da ansonsten die Gefahr von Plagiatismus droht. Sinn des wissenschaftlichen Arbeitens ist es gerade Behauptungen sachlich und nach-

vollziehbar mit Argumenten zu hinterlegen, um so einen zusätzlichen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs zu liefern.

Nach der inneren Konsistenz gilt es auch die äußere Konsistenz zu wahren, also formale Vorschriften einzuhalten. Zwar gilt grundsätzlich die Prämisse "Inhalt vor äußerer Form", jedoch spielt auch die äußere Form eine wichtige Rolle bei der Bewertung einer wissenschaftlichen Arbeit. In Zeiten von automatischer Rechtschreibprüfung und AutoFormat-Funktionen mag diese Aussage antik wirken, dennoch trüben eine mangelhafte Rechtschreibung, Tipp- oder Formatierungsfehler den guten Eindruck einer Arbeit wesentlich. So ist das fundierteste Modell, die herausragendste empirische Untersuchung oder die schlüssigste Argumentation wertlos, wenn diese durch die Leserschaft aufgrund von formalen Mängeln der Arbeit nicht als solche erkannt wird. Ein Augenmerk ist auch auf einen ausgewogenen Mittelweg aus Sachlichkeit und sprachlicher Eleganz zu richten. Es ist zwar nicht das Ziel die Adressaten der wissenschaftlichen Arbeit zu unterhalten, dennoch ist auch ein mit technischen Details überladener Text zu vermeiden. Die Leserschaft soll sich auf Anhalt im Text zurechtfinden und zum Weiterlesen animiert werden. Eine gute wissenschaftliche Arbeit zwingt die Leserin / den Leser nicht dazu, zusätzlich drei Bücher oder Grundlagenpapiere zu kennen oder jedes zweite Wort in einem Lexikon nachzuschlagen, um den Text zu verstehen. Andererseits gilt es die sachliche Richtigkeit zu wahren und die Arbeit nicht etwa in einem polemischen Stil zu verfassen.

Es ist nicht Ziel einer wissenschaftlichen Arbeit die Leserschaft mit möglichst komplizierten Formulierungen, Fachtermini und verschachtelten Sätzen zu verwirren. Vielmehr geht es darum eine wissenschaftliche Fragestellung möglichst prägnant zu beantworten. Je komplizierter und verschachtelter diese Antwort versteckt ist, desto weiter entfernt man sich von diesem Ziel. Insofern ist es vielmehr angebracht, komplizierte Sachverhalte so einfach wie möglich und so technisch wie nötig darzustellen.

Ein oft unterschätzter Bestandteil der äußeren Konsistenz ist die korrekte Zitierweise. Die verwendete Zitierweise an unserem Lehrstuhl ist die Harvard-Zitation. Diese ist grundsätzlich von Beginn bis zum Ende der Arbeit durchge-

hend einzuhalten und mit einer passenden Bibliographie, in der alle verwendeten und zitierten Werke genannt werden, abzuschließen. Weitere Literatur, die nicht zitiert wurde, gehört nicht direkt in die Bibliographie, kann aber unter einem Punkt weiterführende Literatur kenntlich gemacht werden.

Die nachfolgenden Richtlinien spezifizieren genauer, welche inhaltlichen und formalen Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten an unserem Lehrstuhl gestellt werden. Diese sind für wissenschaftliche Arbeiten an unserem Lehrstuhl bindend. Für Bereiche die nicht explizit von diesen Richtlinien abgedeckt werden, finden die formalen Richtlinien des Wirtschaftswissenschaftlichen Prüfungsamtes der Universität Passau Anwendung.

II. Struktur der Seminar- und Abschlussarbeiten

Eine Seminar- bzw. Abschlussarbeit besteht aus folgenden Elementen, die in der vorgegebenen Reihenfolge anzuordnen sind:

- Deckblatt (siehe Vorlage)
- Abstract (Kurzzusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Arbeit)
- Inhaltsverzeichnis
- Abkürzungsverzeichnis (fakultativ für Seminararbeiten)
- Abbildungsverzeichnis (fakultativ für Seminararbeiten)
- Tabellenverzeichnis (fakultativ für Seminararbeiten)
- Symbolverzeichnis (fakultativ)
- Textteil
- Anhang
- Literaturverzeichnis
- Eidesstattliche Erklärung (siehe Vorlage)

III. Umfang und Formatierung der Seminar- und Abschlussarbeiten

Der Textteil einer Seminararbeit beträgt 12 bis 15 Seiten DIN A4.

Der Textteil der Abschlussarbeiten umfasst:

- 30 Seiten (+/- 10%) DIN A4 bei Bachelorarbeiten,
- 50 Seiten (+/- 10%) DIN A4 bei Master- bzw. Diplomarbeiten.

Graphiken und Formeln zählen ebenfalls zum Textteil der Abschlussarbeit. Allerdings zählen Inhalts-, Tabellen-, Abbildungs-, Literaturverzeichnis sowie der Anhang nicht zum Textteil der Abschlussarbeit. Dabei ist darauf zu achten, dass jede Seite nur einseitig zu beschriften ist. Ein Über- oder Unterschreiten dieser Grenzen ist nur in begründeten Ausnahmefällen möglich. Die verständliche Bearbeitung des Themas auf einer begrenzten Seitenanzahl stellt einen wesentlichen Teil der an Sie gestellten Anforderungen dar.

Die Seitenränder sind wie folgt zu wählen:

- Linker Rand: 4 cm
- Rechter Rand: 2 cm
- Oberer Rand: 3 cm
- Unterer Rand: 1,5 cm

Die Schriftgröße beträgt 12pt im Text und 10pt in den Fußnoten, wobei als Schriftart Times New Roman zu verwenden ist. Im gesamten Text ist ein 1,5-facher Zeilenabstand und in den Fußnoten ein einfacher Zeilenabstand zu wählen.

Der gesamte Text ist im Blocksatz zu formatieren. Nach jedem Absatz ist eine Leerzeile einzufügen, wobei ein Absatz aus mindestens drei Sätzen besteht.

Die Seiten im gesamten Dokument sind durchgehend im unteren Rand in der Mitte zu nummerieren. Das Deckblatt enthält keine Seitenzahl und zählt nicht zu den zu nummerierenden Seiten. Abstract, Inhalts-, Abkürzungs-, Abbildungs-, Tabellen-, Symbolverzeichnis sowie Anhang, Literaturverzeichnis und Ehrenwörtliche Erklärung sind durchgehend mit römischen Ziffern zu nummerieren. Der Textteil ist mit arabischen Ziffern zu nummerieren, wobei die Nummerierung des Textteils auf der ersten Seite mit 1 beginnt.

Fußnoten sind ebenfalls mit 1 beginnend durchgehend im ganzen Text und nicht pro Kapitel zu nummerieren. Diese stehen unterhalb des Textes und werden durch einen waagrechten Strich vom eigentlichen Text auf der Seite abgetrennt. Eine Sammlung der einzelnen Fußnoten als Endnoten am Ende des Textes ist nicht zulässig. Eine Fußnote wird im Text durch eine hochgestellte Zahl gekennzeichnet. Da eine Fußnote einen eigenen Satz darstellt, ist jede Fußnote mit einem Punkt zu beenden.

IV. Abbildungen, Tabellen und mathematische Formeln im Text

Abbildungen sind im Text durchgehend mit „Abb. X“ zu nummerieren und mit der entsprechenden Seitenzahl und dem Titel der Abbildung in das Abbildungsverzeichnis aufzunehmen. Unter jeder Abbildung ist mittig der Titel sowie die Quelle der Abbildung aufzuführen. Eine übernommene Graphik wird durch den Zusatz im Titel „Quelle: Fama und French (1992).“ gekennzeichnet. Selbsterstellte Graphiken werden mit „Quelle: Eigene Darstellung.“ bezeichnet. Falls die selbsterstellte Graphik aus einer Quelle übernommen worden ist, ist diese wie folgt zu kennzeichnen: „Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an Fama und French (1992).“ Im Text ist ein Bezug zur Abbildung herzustellen, indem die Abbildung erläutert wird und die Erkenntnisse der Graphik beschrieben werden. Abbildungen auf die im Text kein Bezug genommen wird sind im Text nicht zulässig. Die folgende Graphik zeigt beispielhaft die Beschriftung einer Abbildung.

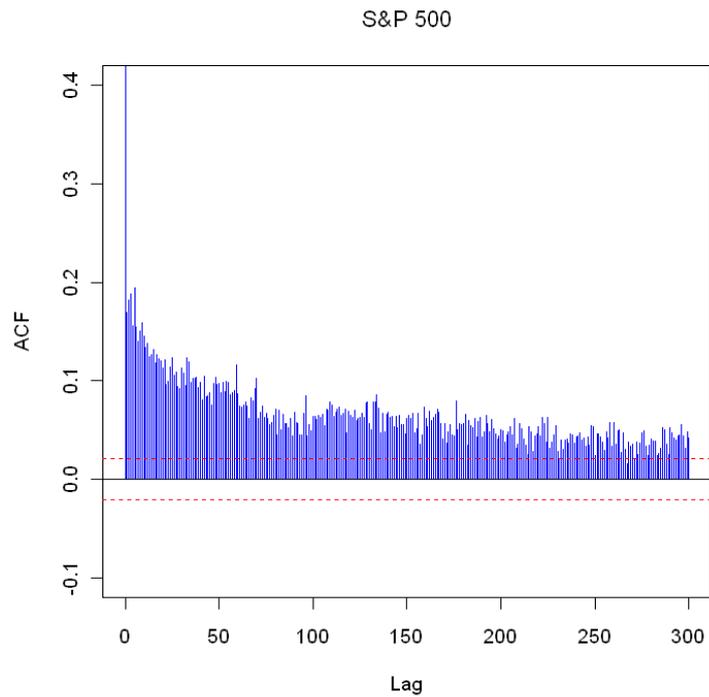


Abb. 1: Autokorrelationsfunktion des S&P 500; Quelle: Eigene Darstellung.

Tabellen sind ebenfalls im Text durchgehend mit „Tab. X“ zu nummerieren und mit der entsprechenden Seitenzahl sowie dem Titel der Tabelle in das Tabellenverzeichnis aufzunehmen. Der Titel der Tabelle ist mittig unterhalb der Tabelle zu platzieren. Für die Quellenangaben der Tabelle gelten ebenfalls die für Abbildungen erwähnten Vorschriften. Die Tabelle ist im Text zu erläutern und die wichtigsten Resultate sind im Text zu beschreiben. Beispielhaft ist im Folgenden die korrekte Beschriftung einer Tabelle aufgeführt.

	ABC	ABC	ABC
ABC	1,2,3	1,2,3	1,2,3
ABC	1,2,3	1,2,3	1,2,3
ABC	1,2,3	1,2,3	1,2,3

Tab. 1: Beispieltabelle; Quelle: Eigene Darstellung.

Mathematische Formeln sind im Text zu zentrieren und an der rechten Seite mit einer Ziffer in Klammern zu nummerieren. Optional können Formeln ebenfalls entsprechend des Kapitels nummeriert werden, beispielsweise wird in diesem Fall die erste Formel des zweiten Kapitels mit (2.1) nummeriert. Variablen werden im Text sowie in der Formel in kursiver Schrift geschrieben. Falls möglich sind Formeln in den Textfluss einzubauen und als Bestandteil eines Satzes zu formulieren, dies bedeutet auch, dass ein Punkt nach der Formel gesetzt wird, wenn die Formel den Satz abschließt. Variablen und Symbole sind vor ihrer erstmaligen Verwendung im Text zu erklären. Ebenfalls sind die Variablen und Symbole bei einem evtl. vorhandenen Symbolverzeichnis in dieses zu integrieren und dort zu erläutern. Die folgende Formel zeigt die korrekte Nummerierung einer Formel

$$E(r_i) = r_f + \beta_i(E(r_m) - r_f), \quad (1)$$

wobei $E(r_i)$ die erwartete Rendite des Assets i , r_f die Rendite des risikolosen Assets, β_i den Beta-Faktor von Asset i und $E(r_m)$ die erwartete Rendite des Marktportfolios darstellt.

V. Zitierrichtlinien und Literaturverzeichnis

Grundsätzlich sind jegliche Erkenntnisse (z.B. theoretische Modelle, empirische Methoden oder Aussagen) Dritter zu zitieren. Zitate sind im Text entsprechend der international üblichen Weise als sogenannte Harvard-Zitationen anzulegen. Dies bedeutet, dass die Zitation nicht durch eine Fußnote erfolgt, sondern durch Nennung des Nachnamens des Autors bzw. der Autoren und des Jahres des Erscheinens der Publikation im Textfluss (z.B. „wie in Fama und French (1992) beschrieben“, „Engle (1988) zeigt, dass“ oder „eine Beschreibung der verwendeten Methoden findet sich in Campbell et al. (1997)“. Die Nennung des Autors bzw. der Autoren kann ebenfalls am Ende der entsprechenden Textpassage in Klammern erfolgen, beispielsweise am Ende eines direkten Zitates. Textfußno-

ten enthalten dementsprechend nur ergänzende Anmerkungen und Informationen des Verfassers, die den Lesefluss im Text beeinträchtigen würden. Bei mehr als zwei Autoren wird im Text der erste Autor und die Abkürzung et al. (et alii, et aliae bzw. et alia, lateinisch für „und andere“) genannt, allerdings sind im Literaturverzeichnis alle Autoren aufzuführen.

Ein direktes Zitat wird im Text durch Anführungszeichen gekennzeichnet und die Angabe der Quelle folgt direkt nach dem wörtlichen Zitat, allerdings ohne Seitenangabe. Auslassungen im direkten Zitat sind durch drei Punkte ... zu kennzeichnen. Ein wörtliches Zitat einer längeren Textpassage wird mit einem einfachen Zeilenabstand geschrieben und vom linken Textrand eingerückt.

Als indirektes Zitat „bezeichnet man jede Form einer textlichen Anlehnung, sinngemäßen Wiedergabe oder auch nur stützenden Argumentation unter Verwendung fremder Gedanken und Ausführungen“ (Theisen (2008)). Nach jedem indirekten Zitat hat ebenfalls die Angabe des entsprechenden Autors bzw. der Autoren mit dem Jahr des Erscheinens der Publikation zu erfolgen.

Die vollständige Literaturangabe erfolgt alphabetisch nach Autoren sortiert im Literaturverzeichnis. Eine weitere Unterteilung des Literaturverzeichnisses, beispielsweise nach der Art der Quelle, erfolgt nicht. Beispiele für Literaturangaben stellen die folgenden Grundtypen von Quellen dar:

Monographie:

Wagner, Niklas (1998): *Tracking des Deutschen Aktienindex (DAX)*, Reihe Quantitative Ökonomie Band 91 (Josef Eul Verlag, Lohmar).

Buchbeitrag in einem Sammelband:

Aboura, Sofiane und Niklas Wagner (2008): Systematic Credit Risk: CDX Index Correlation and Extreme Dependence, in Wagner, Niklas, (Hrsg.), *Credit Risk – Models, Derivatives and Management* (Chapman & Hall, Boca Raton), S. 377-390.

Zeitschriftenartikel:

Junker, Markus, Alex Szimayer und Niklas Wagner (2006): Nonlinear Term Structure Dependence: Copula Functions, Empirics, and Risk Implications, *Journal of Banking and Finance* 30: 1171-1199.

Arbeitspapier:

Marsh, Terry A. und Niklas Wagner (2004): Return-Volume Dependence and Extremes in International Equity Markets, Working Paper, UC Berkeley and Munich University of Technology.

Webseite¹:

Deutsche Börse AG (2010): Deutsche Börse – Indizes, http://deutscheboerse.com/dbag/dispatch/de/kir/gdb_navigation/mda/200_market_data/300_indices, (10.05.2010).

Dokumente die beispielsweise im PDF-Format von der Webseite einer Universität bzw. Institution heruntergeladen worden sind, stellen dementsprechend Working Paper dar und sind nicht als Webseite im Literaturverzeichnis zu führen.

Prinzipiell ist bei allen Quellenangaben zu beachten, dass bei mehreren Quellen eines Autors / einer Autorin aus dem gleichen Jahr die Angabe im Literaturverzeichnis und im Text entsprechend anzupassen ist. In diesem Fall sind die Quellen durch die zusätzliche Angabe eines Kleinbuchstabens nach dem Jahr des Erscheinens zu unterscheiden (z.B.: Müller (2006a) und Müller (2006b)).

¹ Die Zitation von Websites stellen in der wissenschaftlichen Arbeit eine Ausnahme dar.

VI. Inhalts-, Abkürzungs-, Abbildungs-, Tabellen- und Symbolverzeichnis sowie Anhang

Das **Inhaltsverzeichnis** stellt den Aufbau sowie die Gliederung der wissenschaftlichen Arbeit dar. Alle Elemente der Arbeit sind wortgleich darin aufzunehmen und mit den entsprechenden Seitenangaben zu versehen. Im Folgenden ist ein Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis dargestellt.

I. Inhaltsverzeichnis.....	II
II. Abkürzungsverzeichnis.....	IV
III. Abbildungsverzeichnis.....	V
IV. Tabellenverzeichnis.....	VI
V. Tabellenverzeichnis.....	VII
VI. Symbolverzeichnis.....	VIII
1. Gliederungsebene 1.....	1
1.1 Gliederungsebene 2.....	4
1.2 Gliederungsebene 2.....	6
2. Gliederungsebene 1.....	10
2.1 Gliederungsebene 2.....	11
2.1.1 Gliederungsebene 3.....	11
2.1.2 Gliederungsebene 3.....	14
2.2 Gliederungsebene 2.....	17
2.2.1 Gliederungsebene 3.....	18
2.2.2 Gliederungsebene 3.....	21

2.2.3 Gliederungsebene 3.....	25
3. Gliederungsebene 1.....	28
4. Gliederungsebene 1.....	31
VII. Anhang.....	IX
VIII. Literaturverzeichnis.....	XII
IX. Eidesstattliche Erklärung.....	XVII

Das **Abkürzungsverzeichnis** enthält „themen- bzw. fachspezifisch-übliche Abkürzungen, die nicht im DUDEN verzeichnet sind“ (Theissen (2008)). Dies bedeutet, dass Abkürzungen die in einem Duden zu finden sind nicht in das Abkürzungsverzeichnis aufgenommen werden müssen. Trotz der Aufnahme von Abkürzungen in das Abkürzungsverzeichnis, sind Abkürzungen bei Ihrer erstmaligen Verwendung im Text ebenfalls zu erläutern.

Im **Abbildungs-** sowie im **Tabellenverzeichnis** werden alle Abbildungen bzw. Tabellen mit den entsprechenden Bildunterschriften bzw. Tabellenbezeichnungen und den jeweils dazugehörigen Seitenzahlen aufgeführt.

Das **Symbolverzeichnis** dient zur Erläuterung von Symbolen die im Textteil der Arbeit verwendet werden und beispielsweise als Variable in einer Formel auftreten. Symbole und Variablen sind trotz ihrer Auflistung im Symbolverzeichnis bei der erstmaligen Verwendung im Text zu erläutern.

Der **Anhang** enthält beispielsweise ergänzende Tabellen, empirische Ergebnisse oder Graphiken, die den Textfluss stören würden und nicht unmittelbar für die Bearbeitung des Themas relevant sind. Die Hauptkenntnisse bzw. – ergebnisse sowie die Bearbeitung der Fragestellung sind im eigentlichen Text-

teil der Arbeit zu behandeln. Der Anhang dient jedoch nicht dazu den Umfang einer wissenschaftlichen Arbeit künstlich zu erweitern.

VII. Eidesstattliche Erklärung

„Alle **wissenschaftlichen Arbeiten** ... müssen **eigenständige Leistungen** sein. Alle indirekt oder direkt übernommenen Gedanken oder Zitate sind zu kennzeichnen, der Kern aller dieser Arbeiten aber muss eine originäre Leistung desjenigen sein, der als Autor ausgewiesen wird“ (Theisen (2008)). Aus diesem Grund ist an jede wissenschaftliche Arbeit eine eidesstattliche Erklärung mit dem folgenden Inhalt anzufügen.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift

VIII. Abgabe der wissenschaftlichen Arbeit

Prinzipiell sind zwei gebundene Exemplare der Seminararbeit bis spätestens 12:00 Uhr am Tag der offiziellen Abgabe im Sekretariat des Lehrstuhls in Raum 102 WiWi abzugeben. Zusätzlich ist eine elektronische Version der Seminararbeit an das Sekretariat des Lehrstuhls (fincon@uni-passau.de) zu senden.

Die Bachelor- bzw. Masterarbeit ist ebenfalls in gebundener Form sowie in zweifacher Ausfertigung in den Räumen des Prüfungssekretariats inklusive einer elektronischen Version der Abschlussarbeit auf CD abzugeben.

IX. Deckblatt der wissenschaftlichen Arbeit



Seminararbeit/Bachelorarbeit/Masterarbeit

eingereicht am

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit
Schwerpunkt Finanzcontrolling

Professor Dr. Niklas Wagner

Universität Passau

Thema

Themensteller: Professor Dr. Niklas Wagner
Betreuer: Wiss. Mitarbeiter/in

Eingereicht von: Vorname, Nachname
Adresse
Email-Adresse
Telefonnummer
Studiengang
Matrikelnummer
Fachsemester

Passau, Abgabedatum

X. Literaturverzeichnis

Theisen, Manuel René (2008): *Wissenschaftliches Arbeiten – Technik – Methodik – Form* (Verlag Franz Vahlen, München).